

Anneli im Gerichtssaal

Für wenige Minuten zeigen die Eltern Fotos ihrer getöteten Tochter. Im Prozess geht es um Details der Festnahmen.

VON THOMAS SCHADE
UND ALEXANDER SCHNEIDER

Im Prozess gegen die Entführer der Unternehmertochter Anneli Riße steht die Schwurgerichtskammer vor einer ersten Entscheidung. Kann die wichtigste Beschuldigtenvernehmung des mitangeklagten Norbert K. überhaupt genutzt werden oder muss das Landgericht Dresden bei der Beweisaufnahme darauf verzichten?

Einen entsprechenden Antrag hatten die Verteidiger des Angeklagten K. schon am ersten Verhandlungstag gestellt und damit begründet, dass ihr Mandant zu Beginn dieses Verhörs bereits mehr als 30 Stunden ohne Schlaf und in einem Zustand „tiefgreifender Erschöpfung“ gewesen sei. Zudem sei seine Festnahme ohne einen hinreichenden Tatverdacht erfolgt und deswegen rechtswidrig gewesen.

Einen entsprechenden Antrag hatten die Verteidiger des Angeklagten K. schon am ersten Verhandlungstag gestellt und damit begründet, dass ihr Mandant zu Beginn dieses Verhörs bereits mehr als 30 Stunden ohne Schlaf und in einem Zustand „tiefgreifender Erschöpfung“ gewesen sei. Zudem sei seine Festnahme ohne einen hinreichenden Tatverdacht erfolgt und deswegen rechtswidrig gewesen.

Am Freitag widersprachen Staatsanwaltschaft und Nebenklage dieser Darstellung. Durch die DNA-Spur zum mutmaßlichen Haupttäter Markus B. und dessen Telefonkontakt mit Norbert K. habe es eine Verbindung des 62-Jährigen zu der Entführung gegeben. Vor der Entscheidung machte sich die Kammer erst einmal ein Bild zu den Umständen, unter denen die Angeklagten festgenommen wurden. Fast zeitgleich hatten Polizisten am 17. August in aller Frühe in Dresden und im fränkischen Burgebach zugegriffen.

Unmittelbar danach waren die beiden Männer vernommen worden. Zwei LKA-Beamte führen dazu nach Bamberg. Dort hatte der zuständige Kriminalhauptkommissar beim ersten Kontakt mit Markus B. ein „gutes Bauchgefühl“, dass er von dem Beschuldigten Annelis Aufenthaltsort erfahren würde. Doch Markus B. erklärte mehrfach, er habe mit der Entführung nichts zu tun und versuchte, die Beamten abzulenken. So bot er an, sich in der Szene der Rocker, der Albaner und der Russen umzuhören, zu der er gute Kontakte hätte. Nach einem Anruf aus Dresden und der Information, dass Anneli tot sei, wurde die Vernehmung abgebrochen. Im Einsatzwagen habe man B. nach Sachsen gebracht, nach zehn Minuten im Auto sei er eingeschlafen.

In Dresden wurde Norbert K. zunächst am Morgen zwei Stunden lang befragt. Auch er leugnete, etwas mit der Entfüh-



Uwe und Ramona Riße, Annelis Eltern, stellten Bilder ihrer Tochter auf. Die Angeklagten sollten sie vor Augen haben.

Foto: Ove Landgraf

rung von Anneli zu tun zu haben, erzählte aber, dass er Markus B. kenne und auf dessen Haus in Lampersdorf aufpasse. Der Vernehmer erklärte dem Gericht, dass er das Gefühl hatte, dass mit K. „etwas nicht stimmt“, aber er sei nicht weitergekommen. „Wir hatten außer einem Telefonat mit B. nichts gegen ihn in der Hand.“ Aus dem Telefonat, so Verteidiger Andrej Klein, ergebe sich keine Verbindung zu dem Verbrechen.

Dennoch blieb Norbert K. in Gewahrsam und wurde ab 14 Uhr ein zweites Mal vernommen. Nach zwei Stunden, während einer Raucherpause, habe er ihm dann eröffnet, dass Anneli tot sei, so der Vernehmungsbeamte vor Gericht.

Während der Aussagen mehrerer Vernehmer entstand der Eindruck, dass sie den Angriff der Verteidiger kannten, der

gegen die Verwertung der mehr als achtstündigen Vernehmung gerichtet ist. Alle Beamten betonten, auch ungefragt, mehrfach, dass sie den Beschuldigten immer wieder belehrt und gefragt hätten, ob er dem Gespräch folgen könne, und dass mehrfach Pausen eingelegt wurden. Norbert K. habe nie den Eindruck vermittelt, dass das Verhör wegen Übermüdung des Mannes abgebrochen werden müsse. Einiges Durcheinander stellten die Prozessbeteiligten jedoch in der Verfahrensakte fest. So wurden in den Vernehmungen nachträglich Zeitangaben verändert. Zudem musste das Gericht feststellen, dass sich vom Bericht des Spezialeinsatzkommandos über die Festnahme des Rentners gleich zwei Versionen in der Akte befinden. Sie geben unterschiedlich Auskunft

darüber, in welchem Zustand sich Norbert K. befand, als die SEK-Leute mit der Ramme in seine Wohnung stürmten.

Einem Zellenkumpel in der U-Haft hatte der 62-Jährige zudem erzählt, dass Markus B. auch eine Supermarktkette erpressen wollte – durch Vergiftung von Lebensmitteln, sagte der Häftling als Zeuge dem Gericht. Das will den Fall später behandeln.

Zumindest für ein paar Minuten war auch Anneli Riße am Freitag im großen Saal des Landgerichts dabei. Die Eltern hatten Bilder ihrer Tochter so auf den Tisch der Nebenklage gestellt, dass die Angeklagten sie sehen mussten. Die Vorsitzende Richterin Birgit Wiegand duldet das jedoch nicht und sagte: „Sie erreichen damit nichts.“ Die Eltern akzeptierten das standlos.

Neue Blechkleider für die Regierung



Sächsisch betrachtet
VON GUNNAR SAFT

Schicke Anzüge reichen in der Politik nicht. Auch hippe Autos sind wichtig und ihre Hersteller

JETZT war es wieder einmal so weit: Dar jener supergünstigen Leasingangebot mit denen renommierte deutsche Autofirmen sächsische Minister alljährlich bei der Wahl ihres persönlichen Dienstwagens verführen, schmückt seit Kurzem ein neuer Fuhrpark das Dresdner Regierungsviertel. Der Ministerpräsident wählte diesmal einen 7er-BMW, der Stanislaw Tillich um dessen große Last der Verantwortung nun tapfer über Sachsens Straßen schleppt. Die Entscheidung für den bayerischen Autohersteller dürfte neben der Freude über die technischen Raffinessen des Gefährts auch eine Referenz an BMW für dessen Leipziger Werk sein. Und deshalb wurde das Thema Autowahl sofort hochpolitisch. Der Grund: Tillichs Vize, SPD-Wirtschaftsminister Martin Dulig, nutzt lieber ein Edelmobil als Stern, obwohl die Stuttgarter Firma hierzulande nicht eine einzige Autofabrik aufgestellt hat. Unerhört? Ja und nein! Sollte Herr Dulig tatsächlich nicht aufgefallen sein, dass Mercedes im selbst ernannten Autoland Sachsen nur verkauft und nicht produzieren lässt, wäre das natürlich peinlich. Ist aber gar nicht so, meint dann sein Umfeld und kolportiert tapfer eine andere Variante. Demnach macht der Minister auf diese Weise Mercedes gezielt eindeutig Avancen. Motto: Jede Dienstfahrt ein Weibefeldzug, der den Stern zum Wackeln, als zum Nachdenken bringt. Klingt gut, kann man glauben. Muss man aber nicht.

KZ-Überlebender
Scheipers gestorben